

## 15. Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik

### Entwicklung alpiner Regionen

#### Neue Herausforderungen für Wissenschaft und Politik

#### Inputs von und Diskussionen mit Bundesrat Parmelin, Regierungspräsident Caduff sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft und Praxis

*Wie stellen wir sicher, dass alle Regionen der Schweiz am wirtschaftlichen Erfolg partizipieren können? Dies war eine der Kernfragen, die von den Teilnehmenden im Rahmen des diesjährigen Gesprächskreises zur Wirtschaftspolitik gestellt und diskutiert wurde.*

#### Die alpinen Regionen stehen vor besonderen Herausforderungen und Chancen

Der Alpenraum mit seinen teils strukturschwachen Regionen abseits der Zentren wurde in den letzten Jahren durch die Corona-Pandemie und die Aufwertung des Schweizer Fränkens durchgerüttelt. Die alpinen Regionen sind zudem in besonderer Weise mit den Auswirkungen der Globalisierung, des Klimawandels, der Energiewende und des demographischen Wandels konfrontiert. Der Umgang mit neuen Konsumtrends und neuen Technologien fordert die Menschen und Organisationen in diesen Regionen zusätzlich. Sie zeigen sich dabei teils innovativ, sind aber auch auf die Unterstützung und geeignete Rahmenbedingungen von Seiten der Politik angewiesen. Der 15. Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik, der am 22. August 2022 an der Fachhochschule Graubünden stattfand, nahm sich dieser Thematik an und brachte Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft für einen vertieften Austausch zusammen.

Die wichtigsten Erkenntnisse sind im Folgenden anhand von sieben Punkten zusammengefasst und thematisch eingeordnet. Diese gingen aus einer Expertenrunde mit Inputs aus Wissenschaft und Praxis sowie dem öffentlichen Anlass mit zur Weiterentwicklung der Neuen Regionalpolitik nach 2024 (NRP 2024+) mit Bundesrat Guy Parmelin, dem Bündner Regierungspräsidenten Marcus Caduff und dem Gewerbeverbandsvertreter Jan Koch hervor.

#### **(1) Die Regionalpolitik soll verstärkt auf kleinere Projekte und Versuche setzen.**

Die Neue Regionalpolitik (NRP) wird in Graubünden positiv wahrgenommen und als notwendig und wertvoll eingestuft. Es besteht aber auch die Vorstellung, dass sie längerfristig nicht mehr oder nicht mehr in dieser Form gebraucht wird. Es besteht das Ziel sowie der Wunsch, dass die Regionen und die Wirtschaft auf eigenen Füßen stehen können. Bis dahin sind die Regionalpolitik und die durch sie ermöglichte Unterstützung im Zusammenspiel von Bund, Kantonen und privaten Initiativen weiterhin erwünscht. Dabei sollen aber nicht grosse Pilotprojekte im Vordergrund stehen, sondern kleine Projekte und Versuche, die ohne viel Aufsehen gestartet werden. Regierungspräsident Caduff bezeichnet diese als «Trojanische Mäuse». Daneben fordert und erwartet die Wirtschaft mehr Freiraum, d. h. weniger Regulierung und Bürokratie, aber dennoch Unterstützung und angemessene Rahmenbedingungen zur Überwindung des omnipräsenten Arbeits- und Fachkräftemangels.

#### **(2) Für die Entwicklung der Regionen ist ein gutes Zusammenspiel der Politikbereiche wichtig.**

Wichtig für die Entwicklung der Regionen ist auch das Zusammenspiel der NRP mit anderen Politikbereichen, wie der Verkehrs-, Energie- und Landwirtschaftspolitik. Gerade Letztere generiert mit ihren Strukturverbesserungen die grössten regionalwirtschaftlichen Impulse im ländlichen Raum. Zudem

spielt der Finanzausgleich zwischen den Kantonen und innerhalb derselben eine wichtige Rolle, insbesondere wenn es um den Abbau von Disparitäten geht.

### **(3) Die NRP soll abseits des Exportbasisansatzes weiterentwickelt werden.**

Genauso wie sich das wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld laufend verändert, braucht auch die NRP einen Wandel. Eine allein auf Exporte ausgerichtete Regionalpolitik wird den heutigen Erfordernissen nicht mehr gerecht. Die Kritik an der bisherigen Ausrichtung an der Export-Basis-Theorie sowie neue Erkenntnisse und Ansätze aus den Regional- und Wirtschaftswissenschaften, insbesondere der Neuen Handelstheorie / Neuen Wirtschaftsgeographie, sind in den Amtsstuben angekommen. Die Erkenntnis ist aufgenommen worden, dass ein erweitertes Theorieverständnis und eine neuartige Kombination von Theorieansätzen notwendig sind, um die Regionalpolitik derart weiterzuentwickeln, dass sie den lokalen Akteuren ermöglicht sich den ihnen stellenden Herausforderungen zielorientiert anzunehmen. Die NRP 2024+ steht dementsprechend nicht vor einem abrupten Bruch, sondern ist das Ergebnis eines Prozesses kontinuierlicher Weiterentwicklung. Dabei rücken gemäss Vorschlag des Bundesrates als erstes die lokale Wirtschaft und die Finanzierung kleiner Infrastrukturprojekte mit à fonds perdu-Beiträgen in den Fokus.

### **(4) Auch die Wissenschaft ist gefordert, das Funktionieren der kleinräumigen alpinen Wirtschaftsprozesse besser zu verstehen.**

Neben der Politik ist auch die Wissenschaft gefordert, besteht doch die Notwendigkeit die verschiedenen theoretischen Modelle besser zu verstehen, um sie überhaupt als Grundlage für die zukünftige Weiterentwicklung der Regionalpolitik verwenden zu können. Dazu gehören insbesondere die Wirkung und das Zusammenspiel der an sich gegenläufigen Agglomerations- und Dispersionskräfte, aber auch die Funktionsweise residentieller Ökonomien und von sozialen Netzwerken zur Stärkung von Wertschöpfung, Zusammenhalt und Resilienz in den Regionen. Auch das Zusammenspiel über die verschiedenen Politikbereiche hinweg gilt es besser zu verstehen und zu «optimieren».

### **(5) Räumliche Wirkungszusammenhänge zwischen Zentren und Peripherie sind neu zu verstehen.**

Wichtig für die räumliche Entwicklung sind auch das Verständnis von Zentren sowie deren Bedeutung und Zusammenspiel mit der sog. Peripherie. Offenkundig variiert die Interpretation eines «Zentrums» sehr stark mit der Problemstellung und der Perspektive der Betrachtenden, wobei häufig vernachlässigt oder ausgeblendet wird, dass im Raum eine Struktur von Orten mit unterschiedlichen Zentrumsaufgaben und -funktionen existiert, deren Zusammenspiel für die Regionalentwicklung bedeutsam ist. Die Regionalpolitik in der Schweiz basiert denn auch auf einem sehr viel kleinräumigeren Verständnis und Denken als diejenige der Europäischen Union, welche hauptsächlich auf Ebene NUTS 2 und subsidiär NUTS 3 operiert. Für die Schweiz würde eine analoge Betrachtung bedeuten ihre Regionalpolitik mit Blick auf sieben funktionalen Grossregionen (NUTS 2) und die Ebene der Kantone (NUTS 3) zu definieren. Zumindest mit ihrer Ausrichtung auf die Regionale Innovationssysteme (RIS) hat die NRP in den vergangenen Jahren diesen grösseren funktionalen räumlichen Bezug in den Fokus genommen. Ein vertieftes Verständnis der Wirkungszusammenhänge in diesen funktionalen Räumen erscheint nach wie vor angebracht.

### **(6) Lokale Akteure sind zentrale Partner für die Schaffung einer strukturellen Grundlage für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung.**

Wichtig für die Regionalentwicklung sind lokale Akteure, deren Netzwerke sowie Orte, an denen neue Ideen und Innovationen entstehen. Das Löwenberg – Surselva Impact Lab, Kreativworkshops und regionale Stammtische, wie sie als Praxisbeispiele erwähnt wurden, sind solche Orte. Sie ermöglichen einen Austausch zwischen Akteuren, der oft über eine einzelne Geschäftsidee hinausgeht und so hilft ein kreatives Milieu zu schaffen. Dieses profitiert wiederum von grösseren und kleineren Netzwerken,

die vor Ort entstehen oder auf Verbindungen über Familien Mitgliedschaften in Vereinen und Verbänden sowie Geschäftsbeziehungen basieren. Sie stellen neben den politischen Rahmenbedingungen die strukturelle Grundlage für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in einer Region dar, genauso wie für den Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen und sichern somit deren langfristige Entwicklung.

**(7) Nicht als Einschränkung sondern als Chance für positive Veränderungen muss der Nachhaltigen Entwicklung ein höherer Stellenwert zugeschrieben werden.**

Das Thema der Nachhaltigen Entwicklung wurde eher am Rand angesprochen. Es erhielt nicht die prominente Bedeutung, die aufgrund ihrer Verankerung im Zweckartikel der Schweizerischen Bundesverfassung und in der Strategie Nachhaltige Entwicklung des Bundesrats zu erwarten wäre. Die Art und Weise, wie dieses seit nunmehr 35 Jahren postulierte Prinzip mit der NRP implementiert wird, erscheint jedoch immer noch unbefriedigend. Dies mag daran liegen, dass «Nachhaltigkeit» oft als Einschränkung und Last wahrgenommen und dass zu wenig über «Nachhaltige Entwicklung» als dynamisches Konzept und als Türöffner nachgedacht wird. Nachhaltige Entwicklung bedeutet nicht einfach Bestehendes zu bewahren. Vielmehr ist sie als Prozess, der Perspektiven für eine langfristige Entwicklung schafft, zu verstehen. Dies führt dazu, dass knappe Ressourcen haushälterisch eingesetzt werden und so der Raum der Möglichkeiten für die heutige und zukünftigen Generationen erweitert wird. Dies erfordert Innovation, Wandel und Offenheit. Es geht darum Chancen zu erkennen und nutzen, und diese aus einer ganzheitlichen/integrativen Sicht zu beurteilen. Nachhaltige Entwicklung ist die Maxime, die Veränderungen in den drei Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt miteinander in Einklang zu bringen und insgesamt positiv zu gestalten.

Werner Hediger